

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung

erschint wöchentlich 2 mal und gelangt am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags in den folgenden Tag zur Ausgabe. Der Bezugspreis beträgt bei freier Lieferung im Haus 2400.00 M. monatlich, im voraus zahlbar und freibleibend. Telegramm-Adresse: Zeitung, Fernsprecher Nr. 27.

Druck und Verlag: Buchdruckerlei Hugo Munzer, Spangenberg



Amtlicher Anzeiger für das Amtsgericht Spangenberg

Anzeigen werden die sechspaltige 45 mm breite Zeile oder deren Raum mit 250 M., auswärts mit 300 M. berechnet. Reklamen kosten die 90 mm breite Zeile 600 M. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postfachkonto Frankfurt/M. Nr. 20771. Anzeigen bis 9 Uhr vormittags.

Für die Schriftleitung verantwortl. Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 55.

Donnerstag, den 12. Juli 1923.

16. Jahrgang.

## Die „Wichtelmännchen“ von Spangenberg

dem Verschönerungs-Verein Spangenberg zum Silber-Jubiläum gewidmet von Adam Siebert.

Es lag im Hessenlande,  
So abwärts still am Weg  
Seit Alters eine Perle  
Im Sagenkranz-Geheg.

Still lag sie da gebohren,  
Vergessen und verkannt,  
Bis ihr ein Häuflein Wichtel  
Das Glück hat zugefandt.

Und diese Wichtelmännchen,  
Voll Liebe und voll Pflicht,  
Die hoben aus dem Schummer  
Die Perle hoch zum Licht.

Die pflühten und die wäshen  
Sie emsig blühebant  
Umgeben sie mit Blumen  
Und Bäumen, Strauch und Bant.

Da schimmerte die Perle  
Von neuem, weit ins Land;  
Einmal ein Wichtelbrödel,  
Ward sie nun weltbekant.

Und wer da bei dem Wandern  
Noch nicht von ihr gewußt,  
Dem fällt ihr Schicksalszauber  
Mit Schnur und dem Brust.

Das ist der Wichtelmännchen  
Goldberg des Liebeswert,  
Das, Freund und Freund des Schönen  
Dir dankesvoll wohl merkt!

Heut' aber, bei, jubelhaft!  
Ist frohes Wichtelst  
Zu dem ein jeder Wichtel  
Euch freundlich laden läßt.

Just, heute schon betruet,  
Nun fünfundsanzig Jahr,  
Die Liebesbäckelins-Perle  
Die brave Wichtelst.

Da gibt es eine Feier,  
So fein und märchenhaft!  
Willst Du als Ungerechter  
Da wohl zur Seite sehn?

Wer wollte da nicht bringen  
Den Wichteln feinen Gold,  
Wo sie ihr Allerbestes  
Doch nur für Dich gewollt?

Gib zum Kusen „graue Lappen“  
Anstatt dem Geißels-Berg,  
Damit sie können pflügen,  
Die Perle „Spangenberg.“

Macht auf das Herz, die Hände!  
Heut' gilt es Treu und Treu!  
Dann machen täglich Freude,  
Die Wichtel Euch aufs neu!

Euch aber, gute Wichtel  
Vom Liebesquellen-Hain:  
Gott segne Euch im edlen  
Verschönerungs-Berein.

Noch tausend Herzenswünsche  
Zum Silber-Jubiläum!  
Bis Gott bereicht den Goldnen  
Euch feiern lassen mag!

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 11. Juli 1923.

— Auf der Oberförsterei Sörlingen hat sich eine furchtbare Tragödie abgepielt. Ein Landwirtschaftsgehilfe, der an epileptischen Anfällen litt, hat einen Schuß auf den Oberförster abgegeben und ihn am Bein verletzt. Darauf richtete der Unglückliche die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Zwischen dem Landwirtschaftsgehilfen, dem Sohn eines Professors aus Hildesheim, und dem Oberförster bestand ein gespanntes Verhältnis, das die Ursache zu der furchtbaren Tat bildete, die er in geistiger Unnachtung begangen haben dürfte.

— Einreise in das besetzte Gebiet. Auf den Randbahnhöfen treffen immer noch täglich eine große Zahl von Reisenden ein, die nach dem besetzten Gebiet wollen. Einreise in das besetzte Gebiet ist unmöglich und Versuch die Sperre zu umgehen mit Lebensgefahr verknüpft. Randgebiet von Zurückgebliebenen überfällt. Eisenbahn, Gemeinden und rote Kreuz rufen dringend auch von einer Einreise in das Randgebiet ab. Unterkunftslosigkeit in diesem überhaupt nicht mehr möglich. Verpflegungen und Unterstüßungen können nicht mehr gewährt werden.

— Das Niederretten des Getreides wird streng bestraft. § 368 9 des Str. G. B. sieht erhebliche Strafen vor für denjenigen, der vor beendeter Ernte über Wiesen, bestellte Acker usw. geht. Es erscheint in der jetzigen Zeit angebracht, hierauf hinzuweisen; denn aus landwirtschaftlichen Kreisen wird wiederholt die Klage laut, daß von Spaziergängern, Kamillensuchern, Kinder usw. oft in rücksichtslosster Weise das Getreide niedergetreten wird. Daß durch diese Unsitte ein nicht unbeträchtlicher Schaden entsteht, dürfte allgemein bekannt sein.

— Kündigung und Rückzahlung von Schuldverschreibungen. Die Landkreditkasse zu Cassel hat die Schuldverschreibungen der Serien 17, 19 und 21 für den 1. September 1923, dem Zeitpunkt, an dem der letzte der ausgegebenen Zinscheine fällig wird, zur baren Rückzahlung gefällig. Bei Einlösung durch die zuständige Landesrenterei seitens der Kirchen-, Gemeinde- und Stiftungs-Verwaltungen, wie Privatbesitzer ist Näheres über den Bezug 4½ oder 5proz. neuer Schuldverschreibungen zu erfragen, ebenso über den event. Umtausch von Obligationen der Serien 16 und 18.

## Die Schande Europas.

Von Wilhelm Siebert.

Schiffe knallen, Menschen flüchten, brechen zusammen, wälzen sich in ihrem Blute, um nie wieder aufzustehen. In breiter Kette gehen die französisch-belgischen Menschenjäger vor und wieder knallen ihre Flinten, sterben Deutsche: Menschenjagd, Innerafrika an der Ruhr!

Die Mordbestie raßt, als gelte es, das Industriegebiet zu entvölkern, in deutschem Blut zu erstickend. Blut spritzt, deutsches Blut rieselt über das Pflaster der Städte des von den französisch-belgischen Bestien in Menschengestalt heimgeführten Ruhrgebietes. Kein Wunder, der Blutdürster von Verdun, General Pétain, war im Land. Blut, deutsches Blut war seine Parole!

Und aus dem Blutdunst grinst die teuflische Frage des „Friedensstifters von Versailles“ hervor, die im Blutdurst verzerrten Züge eines Clemenceau, nach dessen Worten noch 20 Millionen Deutsche jubel auf der Welt seien. Der Mord beginnt sich zu organisieren, um diese 20 Millionen auszurotten, restlos.

Tag und Nacht wütet die französisch-belgische Mordbestie, um das Wort des Tigers in Menschengestalt in die Wirklichkeit umzusetzen! Tag und Nacht schreibt eine gequälte Millionenbevölkerung nach Erlösung, nach Frieden. Frauen werden zu Witwen, Kinder zu Waisen, der Hunger geht um, wie ihn von Paris aus bejohlen: Schreden und Grauen überall — die Schande Europas wächst ins Ungemessene.

Aber! Jermann ist zu sehr „beschäftigt“ um sie zu erkennen: im Osten heßt das blutdürstige Frankreich auf Krieg, England baut neue Mordmaschinen, um am dem großen Morden der Zukunft tatkräftigen Anteil zu nehmen.

Das weiß fließt deutsches Blut in breiten Bächen in die D... ..

## Der Herr des Todes.

Roman von Karl Moser.

Copyright by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W. 1920.

„Ein Spiel ist es beinahe auf Grund dieser exakten Werte — ein Bluff, aufgebaut nach den Gesetzen von der Bewegung eines Körpers auf der schiefen Ebene — nichts weiter. Ein Ding, das eigentlich glücken muß! Aber keiner von diesen Narren, denen ich es bisher zeigte, hat sich getraut, es zu erproben — jeder hat um sein bißchen Leben Angst gehabt! Da bin ich auf die Suche ausgegangen nach einem, dem sein Leben leer geworden ist — Sie sind mein Mann!“

Er drückte mir die Kugel in die Hand — ich warf sie in die Rinne — sie lag Sekunden später in der Grube.

Seine Augen glänzten.  
„Und das werden wir jetzt im großen hauen — haushoch!“

Ich habe all dem gegenüber im Grunde nur eine stumpfe Neugier empfunden — es hat mich kaum erheitert und nicht erregt. Etwas Unwirkliches beinahe Spulhaftes hat das alles für mich gehabt — wie einer, der zum Tode matt und abgehelt und übermüdet ist, der gar nicht mehr die Fähigkeit hat, Eindrücke mit Schärfe zu empfangen, so war ich damals.

Er hat dann noch eine ganze Weile gesprochen — Formeln genannt, die seinen Berechnungen zugrunde lagen. Ich habe nur noch den Schall der Worte aufgenommen. Dann aber hat er die beste seiner Ideen gehabt: er hat mir etwas zu essen gegeben und hat mich zu seinem Bette geführt. — Wie ein Toter habe ich damals dort geschlafen, während er sich aus Kleibern und Decken ein Lager auf dem Fußboden gemacht hat. War nichts habe ich gedacht, gefühlt, empfunden — einer, der aus aller Zeit herausgehoben ist, der ohne Vergangenheit und ohne Zukunft zweifelslos lebt und gerne stirbt, bin ich gewesen.

Auch in den nächsten Tagen, in denen mich John Smith nicht einen Augenblick allein gelassen hat, in denen ich neue Kleider bekam und um ihn war, während auf einem entleerten Baugrund vor New York,

den er gepachtet hatte, die hohen Holzgerüste unter seiner Leitung aufgerichtet wurden. Kemlich den ganzen Rest seines von früher noch erparten Geldes — gegen sechshundert Dollar — hat er in diesen Tagen gesteckt, immer wieder hat er alles nachgemessen, nachgerechnet, nachgeprüft. Und nachschläge aller Art hat er mir gegeben: Wie ich mich halten sollte beim Absprung, um den Schwerpunkt nicht zu verchieben, daß alles darauf ankäme, die untere Bahn gleitend zu gewinnen — daß das der eine Augenblick sei, der den ganzen Willen brauche, alle Kraft und Klarheit. Ich habe nur genickt, als er mir davon sprach — mir war es völlig gleichgültig, ob ich da unten lebend oder tot antommen würde — und eigentlich habe ich alles das als Vorbereitungen für meinen Tod empfunden.

Auch einen Kontrakt haben wir in diesen Tagen auf seinen Wunsch gemacht. Mir ist es eine lächerliche Farce gewesen — aber ich hatte kaum die Luft, darüber viel zu reden. So schlug er vor, ich sollte gegen ein geringes Tagelohn sechs Monate Abend für Abend springen — was dafür einfam, das gehörte ihm allein — nach den sechs Monaten sollten der Apparat, die Berechnungen und alle Rechte an dem Trick in meine Hände übergehen. Und war es erst so weit, dann mußte ich nach seinen Worten, nach den Angaben über Abschüsse, die er mir nannte, bald ein reicher Mann sein — so wie er in dem ersten halben Jahr viel Geld an der Idee verdienen wollte. Denn auch die Kurve, dieser ganze aufregend wirkende Trick, war ihm wie alles andere nur ein Mittel — auf diesem Wege wollte er das Geld bekommen, um sein Lebenswerk zu vollenden, um diese Flugmaschine, seinen Cyrcplan, zu bauen. Ich habe den Kontrakt mit einem Vaheln unterschrieben und dabei gewußt: In sechs Monaten — habe ich einhundertachtzigmal die Chance gehabt, den einen Augenblick, auf den es ankam, zu verpassen —. Denn daß es in Wahrheit doch anders war, wenn da ein Mensch in die Tiefe sprang, als wenn auf dem Modell eine Kugel mechanisch niederrollte, das wußte ich so gut wie er.

Und daß er das wirklich empfunden hat, das habe ich an jenem Tage der ersten Probe gesehen, an dem

ich dann in einem Lederkoller vor ihm stand — und er mir die Hand hinreckte, ehe ich da hinaufgezogen wurde. Er war in dieser Stunde erregter, wärmer, nervöser als ich. So bin ich denn gesprungen — wenn ich heute daran denke: wie ein Träumender, wie einer, der die Größe der Gefahr gar nicht erkennt — dem es beinahe schlimmer noch erscheint, den Sprung zu überleben, als zu versinken — und bin da unten gelandet: auf meinen Füßen! Und zwei, dreimal hatte ich dieses unerhörte Glück. Dann aber kamen mir das Verstehen und ein neuer Wille, mich zu behaupten, die Sache durchzuhalten! Keine weibliche Sehnsucht nach dem Leben war das, keine sentimentale Hoffnung auf irgendwelches Glück — nur der Gedanke: der andere, der Peter Herstorff in mir, der ich tot hier sehe ist, ein neuer, der keine Zusammenhänge mehr mit dem verlorenen Leben dieses andern hat — als dieser Neue will ich mir jetzt meinen Platz zwischen den Menschen doch noch schaffen —!

Er hielt die Lippen fest geschlossen, atmete dann plötzlich tief und sagte:

„Da — so bin ich zu meiner Erde gekommen.“

Wieder war es Sekunden still.

Frau Geid sah das erregte Rufen ihres Mannes. Eine Geborgenheit war in ihr, ein starkes Interesse an dem abenteuerlichen Gange dieses Schicksals. Als ein Geschenk, als eine Süßigkeit empfand sie seine Besuche, und die Steigerung der Geschehnisse hatte sie eingesponnen, mit fortgerissen —. Jetzt, da er schwieg, hallte die Spannung nach — und sank dann ab. Wie ein Erwachen war das einen Augenblick lang — so wie nach dem wirkungslosen Schlag eines Altes im Theater jene Sekunde, da noch alles im Bann der abgebrochenen Stimmung ist, und sich die Hände erst erheben wollen.

Unter den halbgelassenen Lidern blickte sie auf — sah das nervöse Zittern, Blättern der Muskeln seines Gesichtes.

(Fortsetzung folgt.)

# Fahrt mit den Ausgewiesenen.

„Nun ade, du mein lieb Heimatland...“ bläht der rheinische Hornist, als der Sonderzug Hamm verläßt, wo die ausgewiesenen Eisenbahner den Kölner D-Zug verließen. Die Wrenze, die Gewalt willkürlich gezogen hat, liegt ein paar Kilometer hinter ihnen. Jetzt, da sie im Sonderzug geborgen sind, der sie zum Teil nach Bielefeld, z. T. nach Münster zur Weiterverteilung leiten soll, bricht das Gefühl durch: wir sind aus der Heimat heraus — wer weiß, für wie lange. Ein paar Herzschläge lang starrt der Mann, steht das Schicksal des Ichs mit dem Schicksal des Vaterlandes gegenüber. Eine plötzliche Stille hebt das alte deutsche Lied klar in die Höhen hinaus. Das Gespräch setzt aus. Die Männer blicken vor sich hin; man soll die Verschleierung der Augen nicht sehen. Frauen weinen, selbst die kleinen Kinder ahnen die Bedeutung des Augenblicks.

Man wünschte, daß man nicht der einzige wäre, der den Zug als Begrüßender begleitet. Tausende von den Frauen und Halbblauen im Reich, die ohne Gedanken über die Ausweisungsmeldungen der Zeitungen zum Kurssettel hinwegblättern, Tausende von denen, die sicher und warm fern vom besetzten Gebiet sitzen, müßten einmal solchen Transport mitmachen. Man müßte eine kleine Kreditkarte über staatsbürgerlichen Satz und vaterländische Anhaltspflicht halten, damit diese Ausgewiesenen, die doch unter Gefahr des Le-

bens und Freiheitsverluste von Heim und Heimat den deutschen Abwehrwillen repräsentierten, da, wo sie geleitet werden, mit der Herzlichkeit und dem Willen aufgenommen werden, die ihnen gebührt.

Der Hornist hat sein Lied angeblasen. Die Stille fällt sich mit neuem Gespräch. Und das Gespräch wird so heiter, wie die Wellen des Musikstillschen, der die Wiederherunterspielt, zwei rheinische Lieder, die voller Lebenslust sind und etwas von der Art des Mores und Welnes aufgesungen haben. Es sind glücklichere Menschen, diese Rheinländer, als die Westfalen, die ihr Schicksal schwer nehmen und sich mit tieferer Laune von der Heimat trennen. Zwar auch dieser rheinländische Zug fährt ernste Gesichter, aber im allgemeinen ist man optimistisch, versucht man das Bedrohliche in freundschaftliche Nähe zu ziehen. Man fährt schließlich nicht in die Fremde. Man wird — hoffentlich nur für Wochen, für Monate — an der Weiser, an der Elbe, im lippschen Lande, im Harz oder an der Ostsee hausen. Brüder und Schwestern: Sollte man die nicht überall mit offenen Armen aufnehmen?

Allerdings: man hat so mancherlei gehört. Es soll nicht alles klappen. Der Reichspräsident hat da eine verächtliche Verordnung herausgegeben, die mit Polizeigewalt die Unterbringung der Vertriebenen androht. Zeigt auch! Ist das deutsche Bürgerrecht? Man kommt doch nicht als Bettelbald! Nicht wahr? Schlimm, wenn diese Verordnung maechandt werden müßte. Sie ist

nicht wahr? — einfach entwürdigend. Nur so: wenn man überhaupt überlebt. Aber man hat doch schließlich Anspruch darauf, als Mitbürger, der für die anderen, in Sicherheit sind, sich in die Schanze schlug, untergebracht zu werden.

Sie hören bestrebt zu, als man von der Sorge-Erkrankung, die die Reichsbahn mit großer Mitteln aufgebracht hat, erzählt. Schon sind sie wieder zuversichtlich und berichten von ihren Erlebnissen, voll Wit, bald voll Humor. Unterliegen lassen keine Spur. Wenn nur das Reich aushält. Wenn die hängt, nur den Glauben haben können, mit offenen Armen empfangen zu werden, einigermassen anständig wie Privaten möchte man zusehen: Tut alles, was ihr könnt. Ihr werdet gute Saat für den neuen Volksstaat sät! Tut das Beste, damit diese Familien, welche sie wieder in die engere Heimat zurückziehen, ein großes und starkes Gefühl für die größere Heimat, für das Vaterland und auch für das, was wir den „Staat“ nennen, mitnehmen.

Der Hornist wird nicht müde. Lied folgt auf Lied. Im Abschied schließt man Freundschaft mit ein paar Männern, die auf deutschen Lokomotiven zu stehen gewohnt sind und denen keines jener Eisenbahnunglücks in ihrem ganzen Arbeitsleben passiert ist, mit denen die „Regie“ die Bahnen des besetzten Gebietes betriebsfähigt.

## Halt! Eilt! Noch nie dagewesen

Am Mittwoch und Donnerstag, den 11. und 12. Juli findet hier in der Gastwirtschaft „Stadt Frankfurt“ der Ankauf von

### Rohprodukten

Während dieser Tage zahle ich für:

Kupfer 20000 Mk.	Wolle 8000 Mk.
Messing 15000 „	(Fässlinge)
Zink 7000 „	Neutuch 8000 „
Blei 7000 „	Lumpen 1800 „
Eisen 1200 „	Druck 700 „
Zinn 50000 bis 100000 alles pro kg.	Papier 400 „

### Karl Wengefeld

Gasthaus „Stadt Frankfurt“

Freitag früh

## frische Schellfische geräucherte Lachsheringe

Richard Mohr

### Oberförsterei Spangenberg

kauft

## 90 Ztr. gutes Heu

zu Tagespreisen, auch in kleineren Mengen.

## Turn-Verein

„Froher Mut“

Sonnabend, den 14. d. Mts., abends 9<sup>00</sup> Uhr

### Versammlung

Tagesordnung:

1. Gestaltung der 60-Jahrfeier.
2. Austragung verschiedener Wett- und Gaumeisterschaftskämpfe.
3. Verschiedenes.

Die Vorstands-Mitglieder werden zu einer Versammlung auf 9 Uhr eingeladen.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen.

Küller  
1. Vorsitzender.

## Zwiebeln, Zitronen

empfehlen

Richard Mohr

### Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Die Sätze, um die sich der zehnjährige Steuerabzug vom Arbeitslohn ermäßigt, betragen vom 1. Juli d. Js. ab bei jeder nach dem 30. Juni fällig gewordenen Lohnzahlung:

1. für den Arbeitnehmer selbst monatlich 6000 Mk.;
2. für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau 6000 Mk.;
3. für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen oder jedes nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen oder für jeden vom Finanzamt zur Verpfändung zugelassenen mittellosen Angehörigen monatlich 40 000 Mk.;
4. zur Abgeltung der nach § 13 Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge (Werbungskostenpauschlag) monatlich 50 000 Mk.

Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle zehn Mark nach unten abzurunden.

Die Steuerbücher werden nicht berichtigt. Der Arbeitgeber bleibt nach wie vor an die auf dem Steuerbuche für die Verpfändung vermerkte Zahl von Familienangehörigen gebunden. Es dürfen daher inzwischen hinzugekommene Kinder erst von der ersten auf die Berichtigung des Steuerbuches folgenden Lohnzahlung ab berücksichtigt werden.

Soweit bei vierteljährlicher Vorauszahlung die Bezüge für die Monate Juli-September bereits gezahlt sind, ist die Berechnung der erhöhten Ermäßigung bei der nächsten Gehalts- bzw. Nachzahlung nachzuholen.

Die erhöhten Ermäßigungssätze finden keine Anwendung auf die bis zum 30. Juni 1923 verdienten und fällig gewordenen aber aus betriebstechnischen oder sonstigen Gründen erst nach dem Monatschlusse gezahlten Löhne.

Cassel, den 29. Juni 1923.

### Landesfinanzamt, Abteilung f. Besth- u. Verkehrssteuern

#### Kartoffelkäfer.

Die Einwohnerschaft wird hierdurch auf das Flugblatt „Achtet auf den Kartoffelkäfer“, das im unteren Flur des Rathauses und im Schaufenster am Hause des Kaufmanns Bender angebracht ist, hingewiesen. Hiernach ist auf das Auftreten des Kartoffelkäfers sorgsam zu achten und das Ausfinden verdächtiger Insekten sofort der Behörde anzuzeigen. Einzelne getötete Stücke sind dabei abzuliefern.

Spangenberg, den 5. Juli 1923.

### Die Polizeiverwaltung

Schier.

### Auslegung der Kreis Hundesteuerhebeliste.

Die Kreis Hundesteuerhebeliste für das Rechnungsjahr 1923 liegt vom 13. Juli 1923 ab 8 Tage lang in der Stadtschreiberei öffentlich aus.

Spangenberg, den 9. Juli 1923.

### Der Magistrat,

Schier.

### Soldat für Kinder.

Das Soldat in der Stadtschule wird für die Zeit vom 16. 7. bis 24. 8. eröffnet.

Die gesetzlichen Vertreter der Kinder, die als sulturbedürftig angemeldet worden sind, haben sie am Freitag den 13. Juli, vormittags 10 Uhr im Saal der alten Schule (Atrypplatz) Herrn San.-Rat Israel zur Untersuchung vorzuführen. Die Kinder, die vom Arzt zugelassen werden, müssen sich Montag, den 16. Juli, vormittags 4 1/2 Uhr in der Stadtschule einfinden sowie ein Glas Milch (in einer Flasche) und Decken zum Zudecken (gegebenenfalls wegen Verwuschungen) mitbringen.

Die gesetzlichen Vertreter der Kinder haben zur Deckung der Kosten des Soldabes einen Beitrag zu leisten. Die Höhe des Beitrages wird vom Magistrat festgelegt, sobald die Badegeld verfloßen ist und die Gesamtheit der Kosten feststeht.

Spangenberg, den 9. Juli 1923.

### Der Magistrat,

Schier.

### IV. Nachtrag

zur Ordnung für die Erhebung von Verwaltungsgebühren durch die Polizeiverwaltung und den Magistrat der Stadt-

gemeinde Spangenberg (Verwaltungsgebührenordnung) vom 30. März 1922 nebst I. Nachtrag vom 2. September 1922, II. Nachtrag vom 8. Dezember 1922 und III. Nachtrag vom 16. März 1923.

Auf Grund der §§ 4 und 8 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Ges. Samml. S. 152) in der Fassung des Gesetzes, betr. Abänderung des Kommunalabgabengesetzes vom 26. August 1922 (Ges. Samml. S. 495) sowie des Beschlusses des Magistrats vom 8. Juni 1923 (Nr. 5008) und der Stadtv.-Verf. vom 12. Juni 1923 (Nr. 411) wird nachstehender Nachtrag erlassen:

#### Artikel I.

1. In § 1 Ibd. Nr. 5 werden die Worte „Gewerbe- Legitimationskarten und Gültigkeits-“ durch die Worte „Gültigkeits- und Legitimationskarten (Gewerbe- Ausweisarten) sowie für Aufnahme und Bearbeitung der Anträge auf Erteilung von Wandergewerbelegitimationen“ ersetzt.
2. sämtliche Gebührensätze des § 1 vervierfachen sich (statt 250 Mk. 1000 Mk. usw.)

#### Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Spangenberg, den 12. Juni 1923.

### Der Magistrat,

Schier.

Es wird hiermit bescheinigt, daß Magistrat und Stadtv.-Verf. den vorstehenden Nachtrag beschlossen haben, daß die Körperschaften zu den Sitzungen rechtzeitig eingeladen und daß sie beschlußfähig waren.

Spangenberg, den 12. Juni 1923.

Nr. 1238 (Stempel)

### Der Magistrat,

Schier.

Vorstehender V. Nachtrag wird genehmigt.

Cassel, den 27. Juni 1923.

(Stempel)

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende  
F. W. Piutti

B. A. 1560/23

### Zinsfuß der Sparkasse.

Mit Wirkung vom 1. 7. 23 ab ist der Zinsfuß bei der städtischen Sparkasse festgelegt:

- a) für Einlagen auf Sparbuch oder in laufender Rechnung auf . . . . . 10 v. H.
- bei Beträgen von mindestens 100 000 M. gegen 4-jährige Kündigung auf . . . . . 14 v. H.
- bei Beträgen von mindestens 100 000 M. gegen 1-jährige Kündigung — je nach besonderer Vereinbarung zwischen Sparkasse und Einleger — auf mehr als 14 v. H. bis zu . . . . . 16 v. H.
- b) für Ausleihungen und zwar gegen Hypotheken, Grund- und Rentenschulden auf den jeweiligen Reichsbankdiskont gegen Faustpfand gegen Schuldschein oder Wechsel an öffentlich-rechtliche Verbände auf 2 v. H. über dem jeweiligen Reichsbankdiskont und 1 v. H. je Monat besonders.

Der Zinsfuß für Ausleihungen im Kontoforrentverkehr wird hiervon nicht berührt.

Spangenberg, den 29. Juni 1923.

### Der Magistrat,

Schier.

### Die Neuverpachtung der Grundstücke

am Freitag, den 13. Juli, nachmittags 7 Uhr findet im Saal des Gastwirts Wilhelm Siebert — nicht in der alten Schule — statt.

Spangenberg, den 9. Juli 1923.

### Der Magistrat,

Schier.